



Buddhistische Tempelanlagen in Siam

Ravendro, Ravi

Berlin, 1916

Die Bauanlagen zur Umgrenzung der Tempel:

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94738)

DIE BAUANLAGEN ZUR UMGRENZUNG DER TEMPEL: BĀI SEMA, PHRA:RA:BIENG UND KĀMPHĒNG KĒO

Zu den unentbehrlichen Ergänzungen jeder Bôtanlage gehören die acht dieses Kultgebäude umgebenden Bāi Sema. Sie bilden daher das äußere Kennzeichen für das Vorhandensein eines Bôt. Stets sind diese Grenzzeichen so aufgestellt, daß sie an jeder der vier Ecken des Gebäudes und an den beiden Hauptachsen in den vier Himmelsrichtungen sich befinden. Soll ein Bôt gebaut werden, so werden an den eben erwähnten acht Stellen Gruben ausgehoben und eine entsprechende Anzahl von Steinblöcken, Luk Nīmīt, eingesetzt, die einen kugelrunden Körper mit einer Spitze darstellen. Darüber wird die Gründung des Unterbaues für die Bāi Sema begonnen. Ein neuntes Luk Nīmīt wird an der Stelle eingesetzt, an welcher das Hauptbuddhabild des Bôt errichtet werden soll. Die Einfügung dieser Luk Nīmīt ist stets mit einer religiösen Feier verbunden. Das Volk opfert dabei Gold und Geschmeide in die neun Baugruben. Es gibt Vāt, in welchen die Bāi Sema nicht vollendet wurden, z. B. Vāt Raxānātda und Vāt Khē in Bangkok, doch sind dies nur Ausnahmen.

Dem Bôt des früheren Vât Phra:Këo Văng Na wurden die Băi Sema genommen, weil das Gebäude zu anderen Zwecken bestimmt wurde.

Die Grenzzeichen können dicht an die Mauern des Bôt angefügt sein, wie im Vât Bövörănivet, Vât Ta:khien, T.88 Vât Bangkhünphrömnăi, oder können in einiger Entfernung davon (2 bis 6 m) als freistehende Bauten errichtet werden. Der Bôt ist, wie später weiter ausgeführt wird, meist von einer Kämpfeng Këo oder Phra:Ra:bieng umgeben. Die Lage der Băi Sema muß dann stets innerhalb der Phra:Ra:bieng sein. Wenn wir von innen nach außen vorgehen, so finden wir im Vât Söngkham und Vât Ma:hathat die vier Băi Sema, die nach den vier Himmelsrichtungen errichtet sind, in Höhe von 3,5 m in die Innenseite der Wand eingelassen, während die vier Băi Sema an den Ecken außen in die Mauer des Bôt in gleicher Höhe eingesetzt sind. Es erklärt sich dies, wenigstens beim Vât Söngkham, daraus, daß wir es hier mit einer Erweiterung des Bôt zu tun haben, so daß die Wände des Erweiterungsbaues auf die Luk Nĩmĩt zu stehen kamen. Da die Băi Sema immer senkrecht über den Luk Nĩmĩt errichtet sein sollen, blieb keine andere Lösung übrig. Ferner finden wir im Vât Bövörănivet alle Sema an der Außenmauer des Bôt angebracht, und zwar auf einem besonderen Unterbau, der aus der Wand des Bôt hervortritt. Die Băi Sema liegen aber noch innerhalb des Pfeilerumgangs. Außerhalb des letzteren, an die Basis des ganzen Bauwerks angegliedert, finden wir die Băi Sema im Vât Ta:khien. Als Übergang zu der freistehenden Anlage der Băi Sema haben wir die Anordnung im Vât

Bangkhünphrömnäi. Das Băi Sema steht frei vor der Wand, aber der Unter- und Umbau verschneidet sich mit dem unteren Profil des Bôt. Ferner sind die Lösungen zu erwähnen, bei denen die Băi Sema einen kleinen freistehenden Bau für sich bilden. Hier entwickelt sich der Grundriß aus dem Quadrat heraus und ist an den Ecken zwei- oder dreimal verkröpft. Runde Formen der Grenzzeichen kommen vor, sind aber äußerst selten. Der Unterbau hat Profilierungen, ebenso wie die Basis des Bôt oder die des Phra:chedi und Phra:Prang. Sehr häufig endet dieser Unterbau in einer Lotosblume, auf welcher dann das eigentliche Băi Sema steht. — Schließlich können die Grenzzeichen oder deren Tabernakel auf der den Bôt umgebenden Mauer (Kämpfeng Këo) stehen oder diese Mauer unterbrechen. In diesem Falle bildet die Mauer die wirkliche Grenze, während die Băi Sema nur hervorragende Punkte derselben bedeuten. Ein außerhalb dieser Grenze¹ errichtetes Băi Sema nennt man Sema Phĩphat².

Das eigentliche Băi Sema ist eine flache, meist mit Relieforament verzierte Steintafel. Die äußere Umrißlinie derselben hat eine von alters her feststehende Form, welche oben einen Spitzbogen zeigt, unten gerade abgeschnitten ist. Die beiden Seitenlinien steigen nicht senkrecht auf, sondern sind leicht in eleganter Kurve nach außen gewölbt. Die ganze Form ist einer Blattspitze oder einer ganz kurzen Lanzenspitze nicht unähnlich. An den

¹ Diese Grenze muß vom Könige festgesetzt oder anerkannt werden.

² Sema Phĩphat sollten eigentlich nicht vorkommen.

beiden Seiten der Basis sind häufig Schlangenköpfe (drei-, fünf- oder siebenfach) ausgearbeitet. In der einfachen Form, ohne die Schlangenköpfe, zieren die Băi Sema als
T. 89 Zinnen in ununterbrochener Reihenfolge die Palast- und Stadtmauern, so in Bangkok, Ayuthia, Thönburi und Löpburi. Dadurch erhalten diese Mauern ein typisches Aussehen. In dieser Gestalt kehren die Grenzzeichen auch stets in den Wandgemälden wieder. Sogar das Bad des Văt Xetüphön hat solche Bekrönung auf der Umfassungsmauer.

Da die Băi Sema die Aufgabe haben, nicht nur den geweihten Platz zu umgrenzen, sondern auch böse Geister, die die Feiern im Bôt stören könnten, fernzuhalten, so sehen wir auf ihnen vielfach, besonders in früherer Zeit, Göttergestalten abgebildet, so den Phra: Narai = Nārāyaṇa- Viṣṇu, Phra: Īnsuen = Ś'iva, Phra: Phröm = Brahma, Phra: Īn = Indra. Ein schönes Beispiel dieses Schmuckes enthält Văt Söngkhram: Phra: Narai Khi Khrüt, d. i. Viṣṇu, auf dem Vogel Khrüt (Garuḍa) reitend. In Phëtxäburi haben sich im Văt Ma:hathat Băi Sema mit Darstellungen aus der Geschichte Buddhas aus alter Zeit her erhalten. Bei einfacheren Văt stehen diese Băi Sema ohne Schutz gegen Regen und Sonnenschein und verwittern stark. Um dem vorzubeugen, hat man in größeren Tempelanlagen über den Grenzzeichen Tabernakel errichtet. Gewöhnlich sind auch diese Băi Sema reicher mit Ornamenten geschmückt.

T. 90 Die Bedachungen folgten in erster Zeit der Form der Băi Sema selbst, so im Văt Sing und Ma:hathat zu Phëtxäburi und im Văt Bangkūnphrömnăi zu Bangkok, zunächst nur mit zwei Öffnungen. Eine eigentümliche, aber nicht

sehr schöne Lösung findet sich im Vät Sa:buâ zu Phëtxa- T. 91
buri, wo man einfach ein kleines Holzdach über den reich
ausgebildeten Băi Sema errichtete, das von zwei Pfosten
getragen wird, die neben dem Grenzzeichen in der Erde
stehen. Später begann man Zieraten und Bekrönungen
auf dem Überbau anzubringen, so im Vät Bôt ein kleines
Löwenbild. Anfangs hatten die Tabernakel, wie bemerkt,
nur zwei Öffnungen, später durchbrach man aber, dem T. 92
quadratischen Grundriß entsprechend, die Wandungen
des Tabernakels auch noch an den zwei anderen Seiten.
Vät Săkët bietet ein schönes Beispiel. Daß aus den vier T.
übrigbleibenden, zunächst nach außen auseinandergehen- 93 u. 94
den Stützen des Daches senkrechte Säulen mit Basis und
Kapitell wurden, ist naheliegend.

Als Bekrönung finden wir dann immer reichere Spitzen
und Aufbauten, bis schließlich das höchste Symbol, welches
der Buddhismus aufzuweisen hat, das Phra:chedi¹, als Be-
dachung oder Bekrönung hinzutritt. Auch das Phra:chedi
wird ja als Grenzzeichen, z. B. an der Landesgrenze, ge-
braucht, hat also schließlich dieselbe Bestimmung wie in
diesem Falle das Băi Sema, dessen Bedeutung und Wirkung
dadurch in gewissem Sinne verstärkt wird. Verwendung
finden sowohl Phra:chedi mit rundem als auch mit eckigem

¹ Das Phra:chedi (kurz übersetzt mit Reliquien- oder Me-
morialbauten) läßt sich nicht gut mit einem Wort kenn-
zeichnen, und ich verweise daher auf das Kapitel: Ent-
stehung des Phra:chedi in meiner Schrift: »Das Phra:
chedi in Siam.« Berlin 1912, pag. 4 u. ff. Sonderabdruck
aus der Zeitschrift für Ethnologie, Jahrgang 1912, Heft V.

- Grundriß. Ersteres z. B. im Vät Sūthāt, letzteres im Vät Bang Lāmphu. Beachtenswert ist die außergewöhnliche
- T. 95 Form des runden Phra:chedi, das sich im Vät Sūthat findet und den Namen Mala:jāchedi führt (ohne Glocke). Die
- T. reichste und schönste Ausbildung haben die Tabernakel
- 96 u. 97 im Vät Phra:Kēo und Vät Ra:khāng gefunden, wo sich als Bedachung neben der mittleren noch vier Begleit- Phra:chedi nach den Mitten der vier Quadratseiten zu zeigen. Vor allem im Vät Phra:Kēo, in welchem das ganze kleine Bauwerk noch über und über mit Glas- und Spiegelmosaik bedeckt ist, haben wir es mit einer Glanzleistung der siamesischen Baukunst zu tun. Besondere Erwähnung verdienen ferner die aus Granit mit Bronze-Phra:chedi errichteten Tabernakel des Vät Xetūphōn und Vät Arūn.
- T. 98 In den vollkommeneren Anlagen wird die Anzahl der Bāi Sema verdoppelt, so daß in jedem Tabernakel zwei mit ganz geringem Zwischenraum nebeneinanderstehen. In diesem Falle sind dann nur die Außenflächen bearbeitet. Etwas ungeschickt ist die Anlage der vier in den Diagonalen stehenden Bāi Sema. Da die Grenzzeichen gewöhnlich flache Steintafeln sind, so stellt man sie an den Ecken entweder parallel oder senkrecht zur Hauptachse des Bôt. Es ist selbstverständlich, daß die vier in der Haupt- und Querachse angebrachten Bāi Sema den Wänden des Bôt parallel stehen, vor dem sie liegen. Sie folgen damit eben nur der Grenzlinie, die sie ja bestimmen sollen. Es besteht zwar eine Vorschrift, daß die Bāi Sema vor oder hinter dem Buddhabild des Bôt, parallel zur Querachse, aufzustellen sind, doch wird diese Vorschrift nicht eingehalten. Um beiden Richtungen gerecht zu werden, hat man dann

auch versucht, die Băi Sema auf den Ecken unter 45 Grad aufzurichten. Doch stellt es auch keine befriedigende Lösung dar, da diese Anlage mit der streng durchgeführten Rechtwinkligkeit des Bôt nicht gut in Einklang zu bringen ist. Besser sind schon die Lösungen, welche die Băi Sema-Steine mit in rechtem Winkel gebrochenen Grundriß verwenden. Sie kommen jedoch hierbei nicht freistehend vor, sondern nur an die Bôtwand angelehnt, wie z. B. im Văt Bövörănivet. Alsdann verfiel man auf die recht gute Idee, das Băi Sema nicht mehr flach als Tafel, sondern massiv mit quadratischem Grundriß zu bilden, so daß es nach jeder Seite dieselbe Umrißlinie zeigt. Beispiele finden sich im Văt Ma:hăn und im Văt Kănümat zu Bangkok.

Kraft Einfriedigung durch die Băi Sema erlangt der Bôt erst die seiner Bestimmung entsprechende Bedeutung; nur in einem solchen Gebäude können die religiösen Feiern abgehalten werden. Aber die Grenzzeichen haben noch eine andere Wirkung. Innerhalb der Băi Sema hört die weltliche Gerichtsbarkeit auf. Der durch sie abgegrenzte Raum bezeichnet also eine Freistätte. Innerhalb dieser Zeichen kann selbst der König keine Befehle erteilen. Wenn nicht der Oberpriester des Văt das Auslieferungsrecht hätte, so würde auf diese Weise überhaupt kein Verbrecher gefaßt werden können.

Will man einen ganzen Tempelbezirk weihen, so setzt man auf die Umfassungsmauern des Văt die quadratischen Grenzzeichen, welche in diesem Falle den Namen Ma:ha Sema führen, während die gewöhnlichen flachen Steine Phăttha: Sema genannt werden. Solche Ma:ha Sema hat

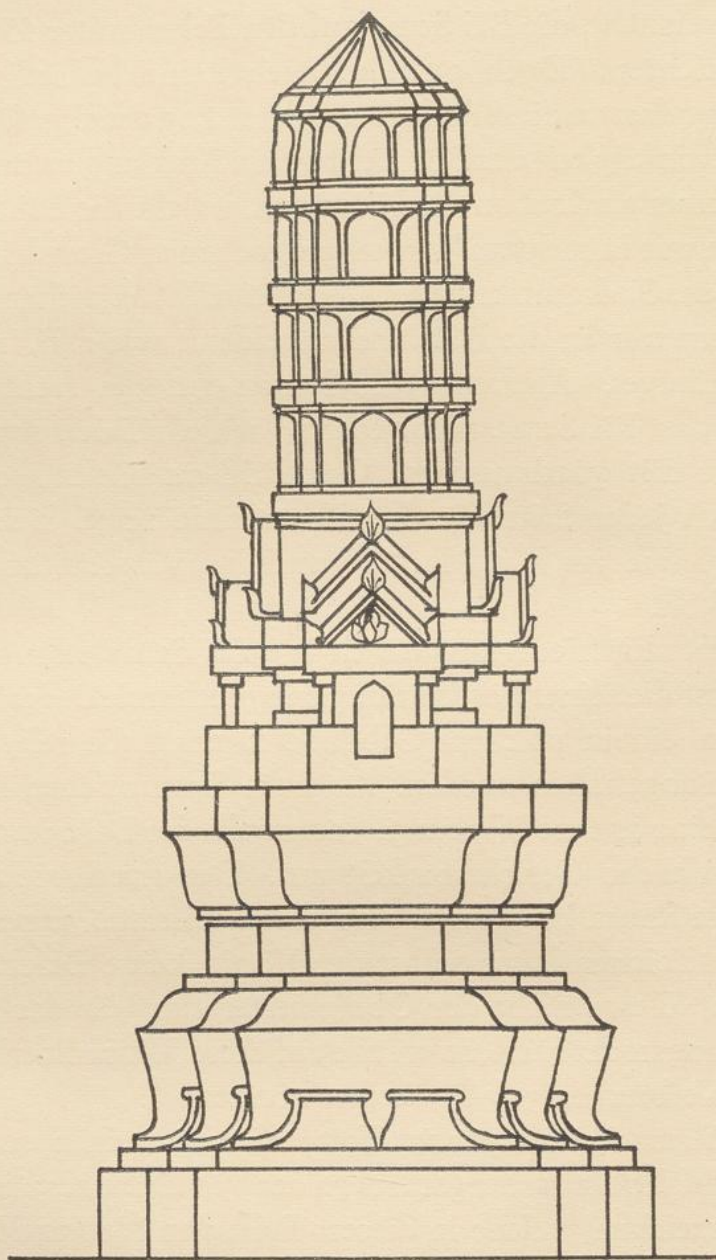


Abb. 64

Phra:Prang, an Stelle eines Băi Sema errichtet im Văt Khok Mu, Bangkok.

z. B. Vät Raxăböphīt und Vät Raxăpra:dīt aufzuweisen, beide vom König Mōngkūt errichtet. Auch zeigen in diesem Falle die Umfassungsmauern der beiden Tempel eine Zinnenbekrönung mit durchbrochenen Băi Sema, ähnlich wie die Palastmauern. In solchen Vät können die religiösen Feiern überall abgehalten werden, die sonst nur in dem Bôt stattfinden dürfen.

Die Form der Băi Sema ist historisch geworden. Indessen können auch andere Formen der Grenzsteine gelegentlich für den Bôt Verwendung finden. So sind z. B. im Vät Sămphēng an Stelle der Tabernakel kleine Phra:Prang aufgeführt, die in ihrer Höhlung (Khuha) die Băi Sema bergen, so daß diese kaum noch zu sehen sind. Noch einen Schritt weiter ging man im Vät Khok Mu, wo zwei der acht Băi Sema durch kleine Phra:Prang einfach ersetzt wurden. In dem schon oben erwähnten Vät Khē sind die Băi Sema nicht ausgeführt worden; dafür aber hat man hier an den vier Ecken des Bôt auf dem weit ausladenden Gesimse je ein kleines Phra:chedi erbaut. Denselben Zweck erfüllten früher auch im Vät Sô-mănăt Vīhan acht kleine vergoldete Phra:chedi aus Măi Pra:du (Holzart), die in Tabernakeln mit Băi Sema-Form aufgestellt waren: außerdem besitzt dieser Bôt allerdings noch wirkliche Băi Sema. Da früher zur Bezeichnung der Bôtgrenze ein einfacher Baum oder Pfahl genügte, so sind in dem sonst überaus prunkvoll angelegten Vät Bēnchămăböphīt an Stelle der Băi Sema Steinpfähle errichtet worden.

Andere Gebäude als Bôt können keine Băi Sema erhalten. Nur einmal hat man auch einen anderen Ort mit

T. 99

T. 100

Abb.

64

Băi Sema umgeben, nämlich den heiligen Baum¹, der aus den Früchten des heiligen Baumes in Buddhagaya entsprossen ist. Durch einen besonderen Gesandten wurden einst diese Früchte dem Könige Chūlalōngkon von der englischen Regierung überreicht und unter großen Festlichkeiten im Park des Lustschlosses Bang Pa: In der Erde übergeben.

¹Man kann im Notfalle auch unter einem Phôthibaume die Mönchsweihe erhalten, daher auch die Băi Sema.



Bei reicheren Tempelanlagen finden wir Phra:Ra:bieng angeordnet, d. h. Wandelhallen, die an einer Seite mit einer Wand geschlossen sind, in der für gewöhnlich keine Fenster vorkommen. Die Phra:Ra:bieng an der Pra:thömma:chedi stellt, was Anordnung und Gestalt der Fenster betrifft, eine Ausnahme dar. An der offenen Seite wird das Dach der Wandelhalle durch Pfeiler oder Rundsäulen gestützt. Stets umgeben die Phra:Ra:bieng ein Gebäude, das besonders geehrt und von der Umgebung des Alltags abgeschlossen werden soll. Wir finden daher sowohl Bôt als Phra:chedi von ihnen umgeben. Die ursprünglichste Anordnung ist die rechteckige, auf allen vier Seiten geschlossen, wie wir sie im Vät Arün, Vät Säkët, Vät Süthät und Vät Ämma:rïn vorfinden. Die Zugänge liegen in der Mitte der Viereckseiten an den vier Hauptachsen, den vier Himmelsrichtungen entsprechend, und sind stets mit Türflügeln zum Schließen versehen. Die Zugänge werden in der Regel durch ein besonderes Torgebäude hervorgehoben, das mit seinem Satteldache das des Wandelganges kreuzt. Um die Anlage reicher zu gestalten, hat man noch an diesen Stellen ein zweites oder drittes Dachstockwerk aufgesetzt. Selten findet man so einfache Zugänge wie im Vät Ma:hathat in Phëtxäburi. Die Giebeldreiecke und Dächer werden in derselben Weise verziert wie beim Bôt. Wird so die Ein-

Abb.

65 u. 66

T. 101

Abb.

67–69

T. 102

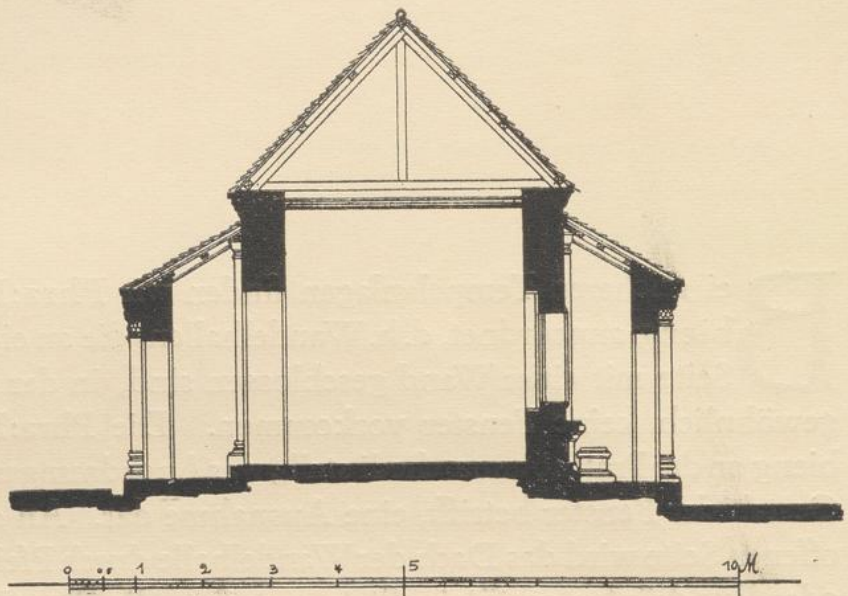


Abb. 65

Querschnitt der Phra:Ra:bieng in Phra:Pa:thöm.

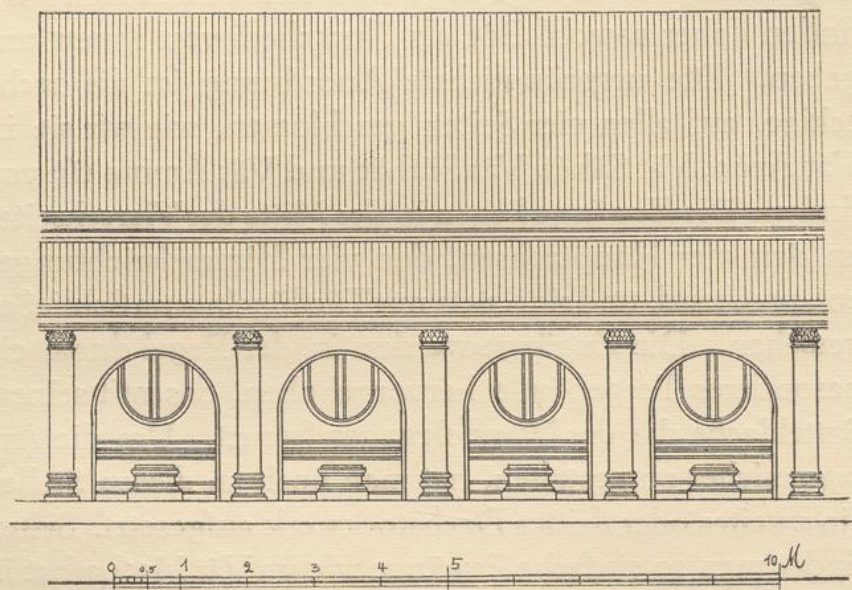


Abb. 66

Äußere Ansicht der Phra:Ra:bieng in Phra:Pa:thöm.

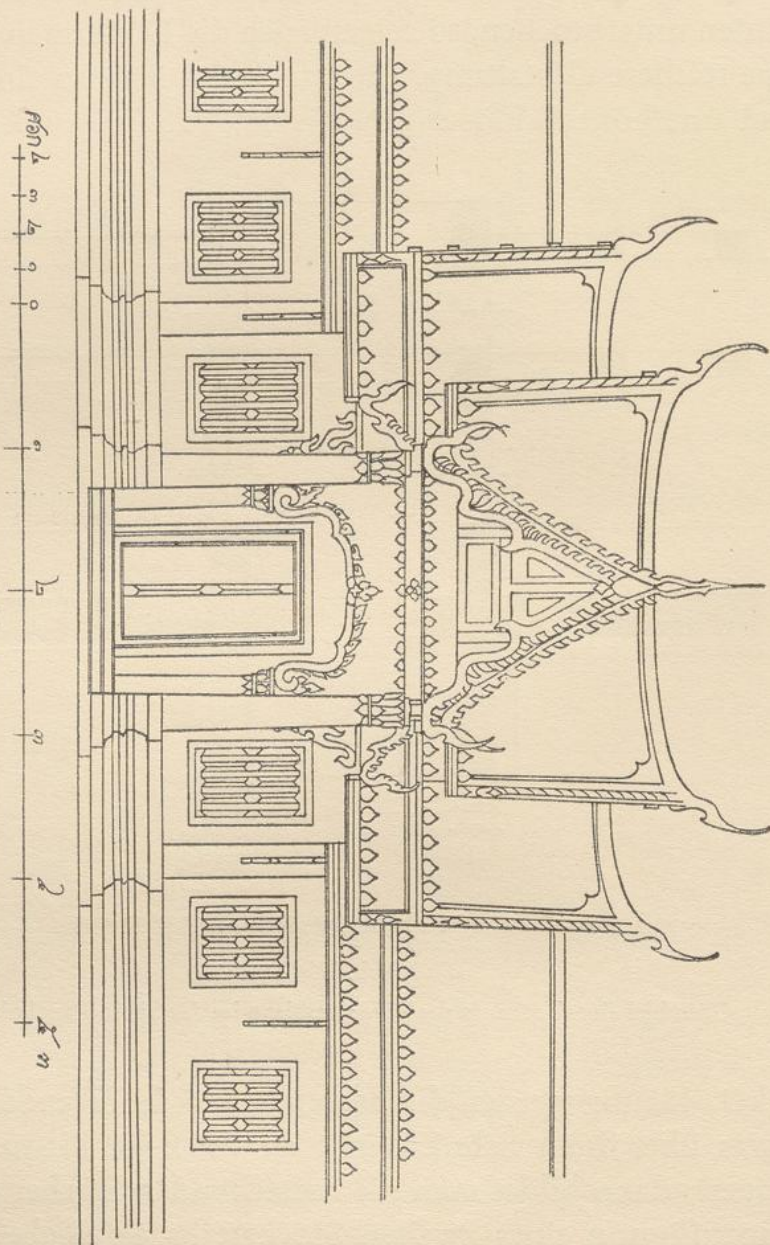
This architectural floor plan shows a building layout with various rooms and corridors. The plan includes the following dimensions and elevations:

- Overall Dimensions:**
 - Overall width: 4.45
 - Overall depth: 8.10
- Room Dimensions and Elevations:**
 - Top-left room: 3.27 (width) x 7.00 (depth), elevation +2.1
 - Top-right room: 4.54 (width) x 2.00 (depth), elevation +2.4
 - Bottom-left room: 4.50 (width) x 2.5 (depth), elevation +2.1
 - Bottom-right room: 4.45 (width) x 2.5 (depth), elevation +2.1
- Corridor and Entrance Dimensions:**
 - Central corridor width: 3.27
 - Entrance width: 3.00
 - Entrance depth: 2.10
- Other Features:**
 - Two small rectangular structures at the bottom, each 4.50 wide and 2.5 deep.
 - Two small rectangular structures at the top, each 4.54 wide and 2.00 deep.

The plan is drawn on a grid system with a scale bar at the bottom indicating distances from 0 to 5 meters. The drawing is signed "10/16" in the bottom right corner.

Grundriß eines Torbaues der Phra:Ra:bieng im Vät Säkët, Bangkok.

155



Entwurf für die Portalanlagen der Phra: Ra: bieng im Vät Běchānābōphit, Bangkok.

Abb. 68

an dieser Stelle selten mit Türen durchbrochen. Eine T.104
Ausnahme hiervon macht Vät Běncha:, das auch in anderer

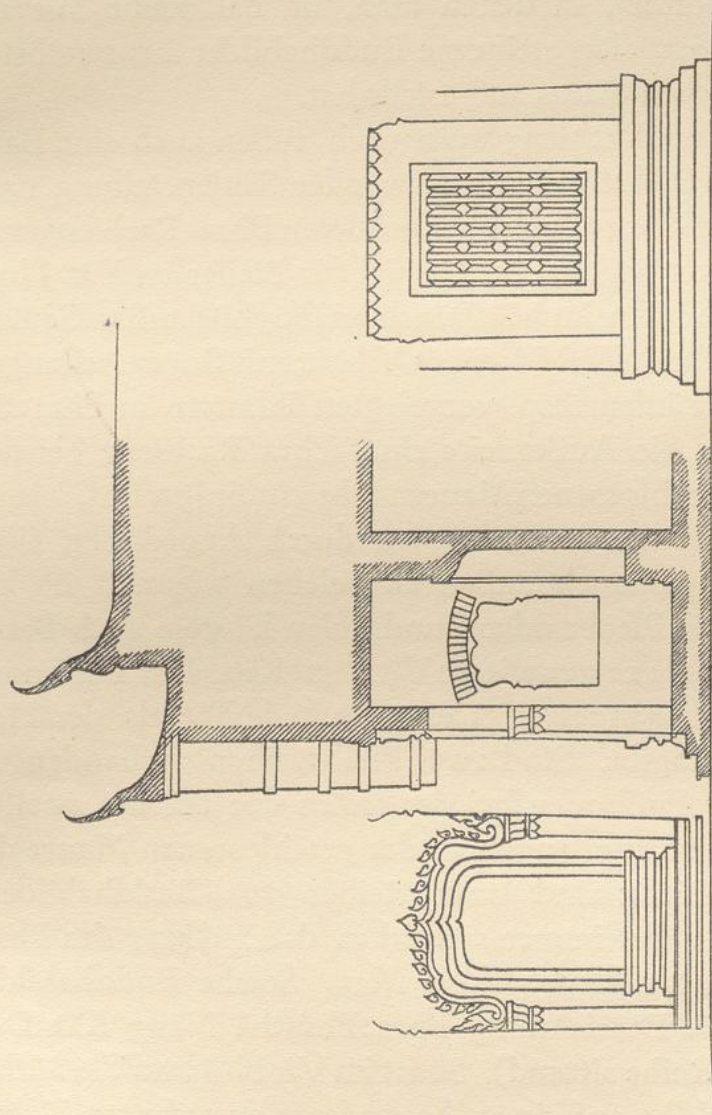


Abb. 69

Details von der Phra: Ra: bieng im Vät Běnchāmābōphīt, Bangkok.

Hinsicht eigenartig ist. Die Begrenzungswand bildet im Abb.
Innern eine rechtwinklige Ecke, die durch die Über 70

kreuzung der beiden Flügel entstehenden Vorbauten sind nur äußerlich angehängt und nach außen als kleine Kapsellen geöffnet, in denen man, im Fall keine Tür angeordnet ist, alte, steinerne Buddhabilder aus zerstörten Hauptstädten Siams aufgestellt hat.

Abb. Die Phra:Ra:bieng weist nach außen auch eine Basis 71 u. 72 auf wie der Bôt. Die Pfeiler- oder Säulenstellung nach der Innenseite zu kann bei größeren Phra:Ra:bieng verdoppelt werden, so ein Beispiel für Pfeiler im Vät Phra:Këo, für Säulen im Vät Bëchämäbôphît; außen Säulen, innen Pfeiler im Vät Sômănăt Vîhan; mit Bogenstellungen und Halbsäulen resp. vorgelegten Pilastern in Phra:Pa:thôm. Da die Außenseite einer Phra:Ra:bieng bei den langen, geschlossenen Mauern sehr eintönig wirkt, wie im Vät Ămma:rîn, so sucht man durch Anordnung eines Pfeilerganges auch außen zu beleben wie z. B. im Vät Săkët. Die Pfeiler oder Rundsäulen können auch Basen und Kapitelle zeigen wie im Vät Phra:Këo. Der Fußboden des Wandelganges liegt eine Stufe höher als der Hof, der ihn umgibt. Sind zwei Pfeilerreihen vorhanden, so steigt der Fußboden bei der ersten wie bei der zweiten T. 105 um je eine Stufe. Innen an der geschlossenen Mauer der Phra:Ra:bieng sind lange Reihen von Buddhabildern aufgestellt, fast immer sitzend in der Stellung des Phra:Sămathî oder Phra:Sădüng Man. Solche Buddhabilder führen die Bezeichnung Phra:Phütthă Năng Kăn Dăp (in einer Reihe sitzend). So ist im Vät Phô und Vät Sŭthăt jeder Buddha auf einem besonderen gemauerten Untersatz mit vergoldetem Putzornament reich verziert. Die Wand hinter diesen Bildern ist mit einer Art Gloriole

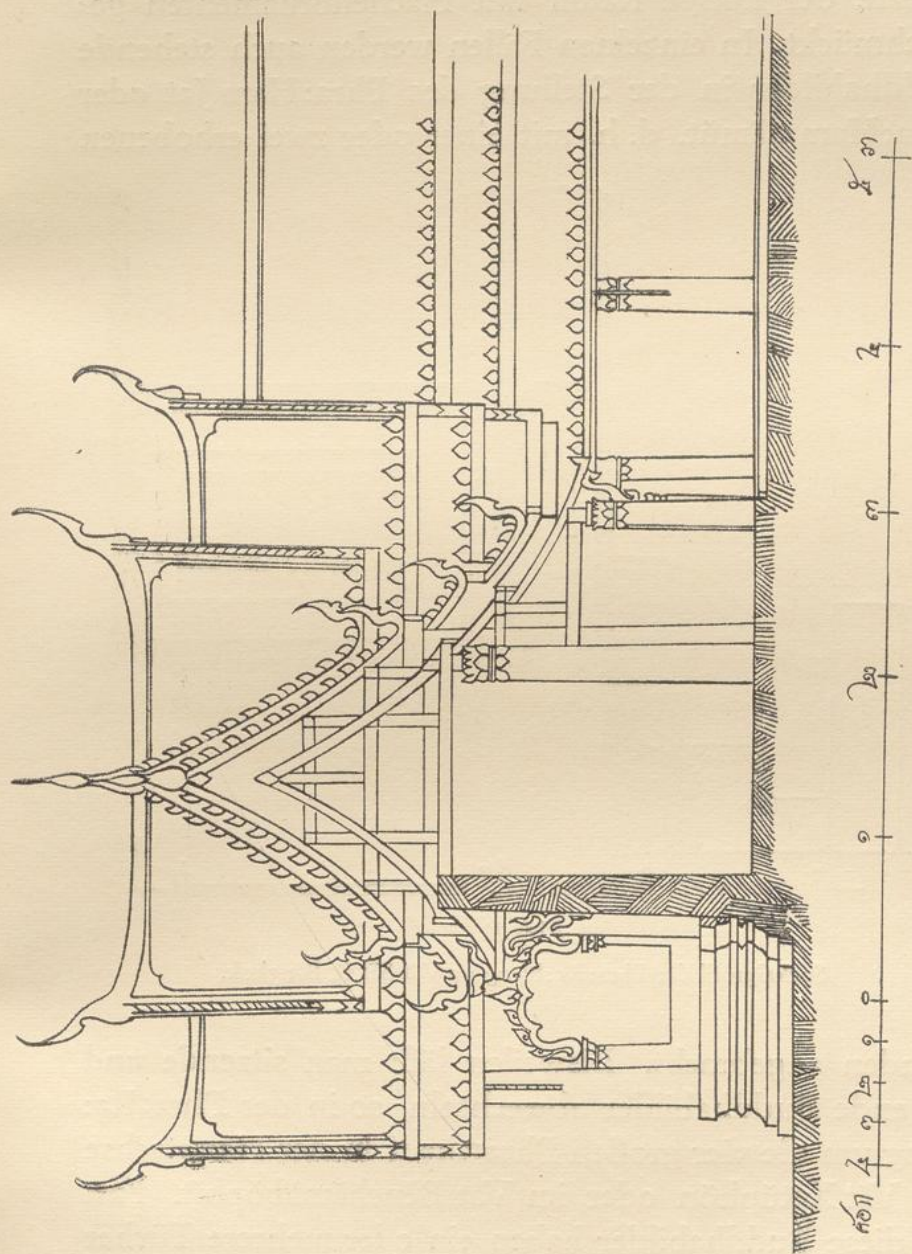


Abb. 70

bemalt, der übrige Raum mit Flächenornamenten geschmückt. In einzelnen Fällen werden auch stehende Buddhabilder in der Stellung des Phra:Ham Jat oder Phra:Ham Sämüt, d. h. mit einer oder zwei erhobenen

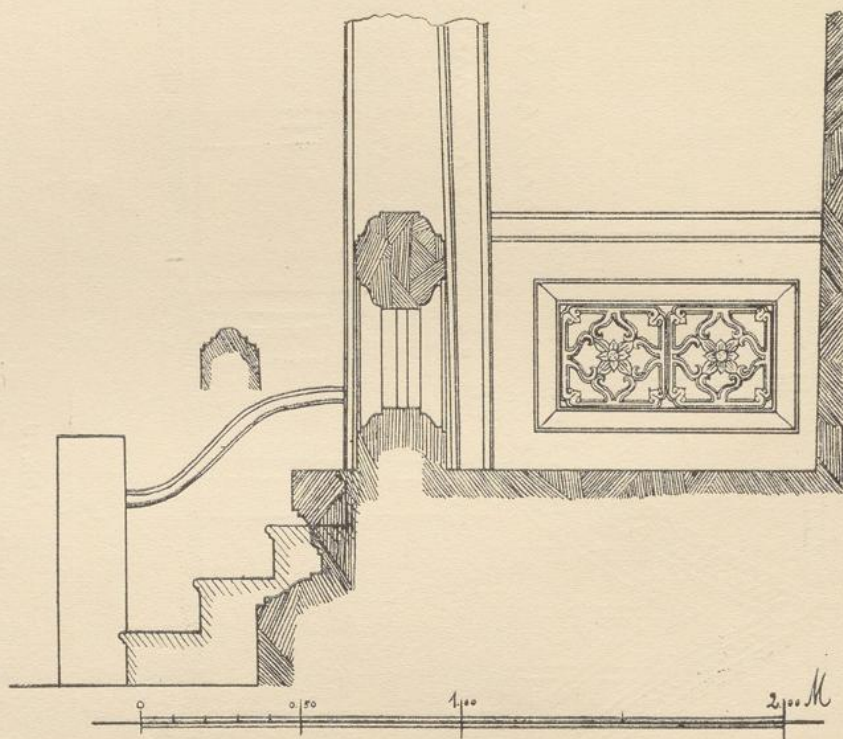


Abb. 71

Sockelprofil der Phra:Ra:bieng im Vät Säkät, Bangkok.

Händen angebracht. Bisweilen läßt man sitzende und stehende Buddhabilder abwechseln, so in der Phra:Ra:bieng um die vier großen Phra:chedi in der Hauptachse des Vät Xetüphön oder im Vät Bëchämäböphit. Fast alle diese Buddhabilder haben ein oder mehrere Tücher in Schärpenform umgebunden, auf welchen eine Widmung

angebracht ist (z. B. folgender Art: »Dieses Tuch hat das Kind Xôt der Buddhareligion geweiht mit der Bitte, in die Vollkommenheit¹ einzugehen«). Die Farbe der Tücher kann weiß, rot oder gelb sein. Im Vät Bôrömmänivat sind anbetende, stehende Mönche in Hochrelief an den

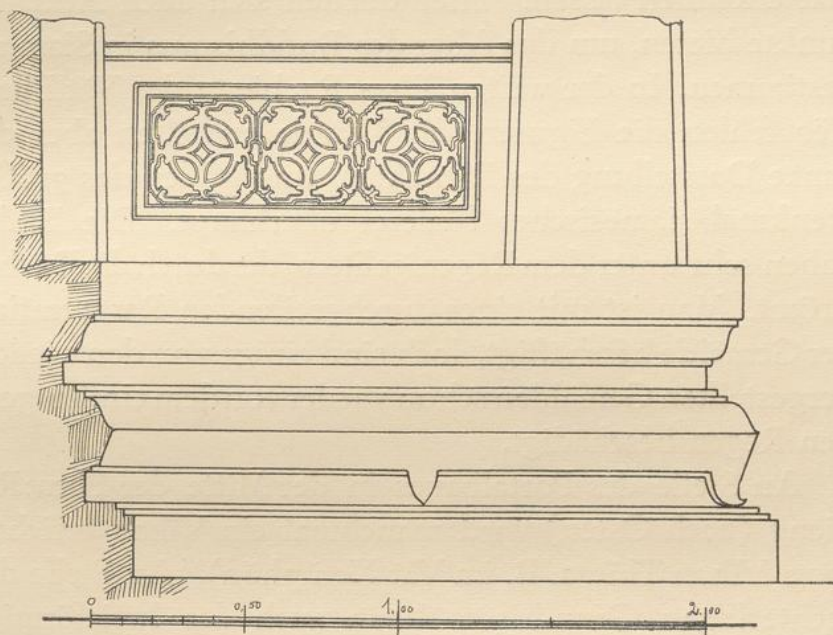


Abb. 72

Sockelprofil der Phra:Ra:bieng im Vät Sūthāt, Bangkok.

Wänden der Phra:Ra:bieng abgebildet, die alle nach dem Phra:chedi in der Mitte ihre Hände erheben. Im Vät Kănūmat finden wir ganze Reihen von betenden Jüngern dem Bôt zugewandt. In dem Wandelgang der Pra:thōmma:chedi fehlen die Figuren, an deren Stelle sind an der

¹ Hier gleich Nirvāṇa, siamesisch Nīphan.

Wand entlang große Tafeln in Palischrift angebracht, die die Geschichte dieses großen Phra:chedi erzählen; draußen aber, in der schmalen Bogengalerie, sind alte Ausgrabungen aufgestellt, Steinräder, antike Buddhabilder und Ornamente, die den Zusammenhang mit der indischen Kunst klar erkennen lassen. Hier dürften sich auch Anhaltspunkte bieten, um das Alter des Buddhismus in Siam zu bestimmen. In der weiten Phra:Ra:bieng des Vāt Phra:Kēo fehlen die Figuren, die Wände enthalten aber die ganze Darstellung des Ramākien¹ und bilden das größte Denkmal siamesischer Malerei überhaupt. Die Bilder haben sehr unter dem Regen gelitten, der durch die Dächer strömt. Man ist mit einer durchgreifenden Restauration der Gemälde beschäftigt, doch sind einige von den wiederhergestellten Gemälden schon wieder von dem eindringenden Regen beschädigt.

An Stelle des Portalbaues in der Mitte der Phra:Ra:bieng (nach Osten) wird manchmal ein Vīhan errichtet (sog. Vīhan Thīt, z. B. im Vāt Xetūphōn). An Stelle des rechteckigen Grundrisses kann auch der kreisförmige treten, besonders um Phra:chedi von runder Form. In diesem Falle sind stets statt der Portalbauten vier Vīhan T.106 Thīt angeordnet, so im Vāt Raxābōphīt und bei der Pra:thōmma:chedi, Beispiele haben wir auch im Vāt Sōmānāt Vīhan und Mōngkūt Kra:sāt. Dieselbe Anlage war auch für die Grundrißgestalt des Vāt Bēnchāmābōphīt maßgebend, insofern hier die Phra:Ra:bieng im Osten an den

¹ Ramākien ist die siamesische Form der indischen Heldensage Rāmāyana.

Bôt anstößt, der an Stelle des Vihan getreten ist. Aber noch eine andere Abweichung zeigt sich hier: es ist nur an der dem Bôt gegenüberliegenden Seite eine Tür in der Mitte der Phra:Ra:bieng durchgebrochen. Zwei andere Türen befinden sich ausnahmsweise an den Ecken.

Eine weitere Vergrößerung der Phra:Ra:bieng wird dadurch erreicht, daß an allen vier Seiten statt der Portale Vihan eingebaut werden. Die Decke des Wandelganges ist eine flache Holzdecke ähnlich der in den Bôt. Sie ist horizontal über der Phra:Ra:bieng selbst, schräg abfallend zwischen der ersten und zweiten Pfeilerstellung. Die reichste Ausbildung der Wandelhalle ist im Vät Xetüphön erreicht. Dort ist durch die Länge der Vihan Thīt so viel Platz gewonnen, daß noch acht kleine Phra:Ra:bieng angelegt werden konnten, die je einen kleinen Hof einschließen. In diesem Falle heißt die große innere Wandelhalle Phra:Ra:bieng Xăn Nãi, im Gegensatz zu den kleinen Phra:Ra:bieng Xăn Nok. Die letzteren zeigen keine Säulen- oder Pfeilerstellung nach den Innenhöfen hin, sondern nur enggestellte, schmale Mauerpfeilerchen (Luk Kröng), deren Zwischenräume mit durchbrochenen bunten chinesischen Fayencekacheln geschlossen waren. In Ayuthia fand sich diese Art der Anlage häufiger. Leider fallen diese Luk Kröng im Vät Xetüphön der jetzigen Restauration zum Opfer und werden nach der allgemein üblichen Art durch Pfeilerstellungen mit weiten Abständen ersetzt. Bemerkenswert ist, daß man in der Phra:Ra:bieng dieses Tempels in die Pfeiler Marmortafeln eingelassen hat, auf denen die ganze Methodik der siamesischen Dichtkunst eingegraben ist. Im Vät Phra:Kéo finden wir

ähnliche Marmortafeln, die die Geschichte des Ramäkien erzählen, die in Bildern an den Wänden wiedergegeben ist.

Der Zweck einer Phra:Ra:bieng ist vornehmlich der, einen stimmungsvollen Innenhof abzuschließen, der einen weihevollen Frieden für den darin befindlichen Bôt oder Phra:chedi schafft und sie von dem Lärm der Straßen isoliert. Unwillkürlichergreift jeden Besuchereines solchen Vâthofes etwas von der feierlichen einsamen Stille dieser Abgeschiedenheit von der Welt. Wenn auch sonst der siamesische Tempelbau mitunter Mittel verwendet, die wir für unsere Kirchen nicht zulassen würden, so haben doch diese Wandelhallen mit ihren abgeschlossenen Höfen einen Stimmungsgehalt, der unseren oft von brandendem Verkehr umtosten Kirchen nicht selten fehlt. Wer in diese Hallen des siamesischen Vât seinen Fuß setzt, dem belebt nur das Echo seiner Schritte das Schweigen dieser Stätte. Ruhig und würdevoll blicken den Fremdling die Buddha-bilder an. Sicherlich lebt etwas von Buddhas Lehre in diesen architektonischen Schöpfungen, und wenn uns auch der Buddhismus fremd ist, so empfinden wir dennoch Achtung und Ehrfurcht beim Betreten solcher Bauten.

Die Höfe zwischen der Phra:Ra:bieng und dem Bôt sind mit großen quadratischen Steinplatten belegt. Manchmal sind einzelne Platten ausgelassen, um Ziersträucher zu pflanzen. Vielfach benutzt man hierzu die Dok Këo, einen Strauch mit kleinen weißen, süßduftenden Blüten. Man findet sie an den Innenseiten der Phra:Ra:bieng fast aller Vât. Diese Pflanzenwelt mildert ein wenig den Eindruck, der durch die streng symmetrische, starre Architektur hervorgerufen wird. Es kommt auch vor, daß eine

Phra:Ra:bieng um einen Vīhan errichtet wird, so z. B. im Vāt Sūthāt, wo dem Bôt eine solche fehlt. Im Vāt Ma:hathat umgibt die Phra:Ra:bieng sowohl Bôt als Vīhan und umschließt auch noch den Möndöp für das Chūlama:nichedi (Name für eine bestimmte Art von Phra:chedi), welches die Hauptreliquien enthält. Nicht immer ist die Phra:Ra:bieng geschlossen. So ist das Phra:chedi im Vāt Bōrōmmānivat nur auf drei Seiten von einer Wandelhalle umgeben, auf der vierten erhebt sich der Bôt. Umgekehrt ist die Anordnung im Vāt Kānūmat, in welchem der Bôt auf drei Seiten von der Phra:Ra:bieng umgeben ist, während die vierte Seite von dem Phra:chedi geschlossen wird. Die Wandelhalle, die die vier großen Phra:chedi im Vāt Xetūphōn umgibt, ist im Osten durch eine einfache Mauer abgegrenzt.

Ebenso wie die Phra:Ra:bieng hat auch die Kāmphēng Kēo (Juwelenmauer) den Zweck, die durch sie eingeschlossenen Gebäude von der Außenwelt abzusondern. Doch wird der Zweck hier in der Regel nicht so vollkommen erreicht wie bei der Phra:Ra:bieng, da die Kāmphēng Kēo meist nicht sehr hoch ist, so daß man oft sogar hinüberschauen kann. Selten ist die Kāmphēng Kēo in Gitter aufgelöst wie im Vāt Bēnchāmābōphīt. Tempelanlagen, die keine Wandelhalle aufweisen, sind von einer Kāmphēng Kēo umgeben. Es kann aber auch da, wo eine Phra:Ra:bieng vorhanden ist, eine doppelte Kāmphēng Kēo errichtet werden, nämlich außerhalb und innerhalb der Wandelhalle. Diese reiche Anlage finden wir wiederum im Vāt Xetūphōn und Vāt Sūthāt; nur

T. 107

Abb.

73

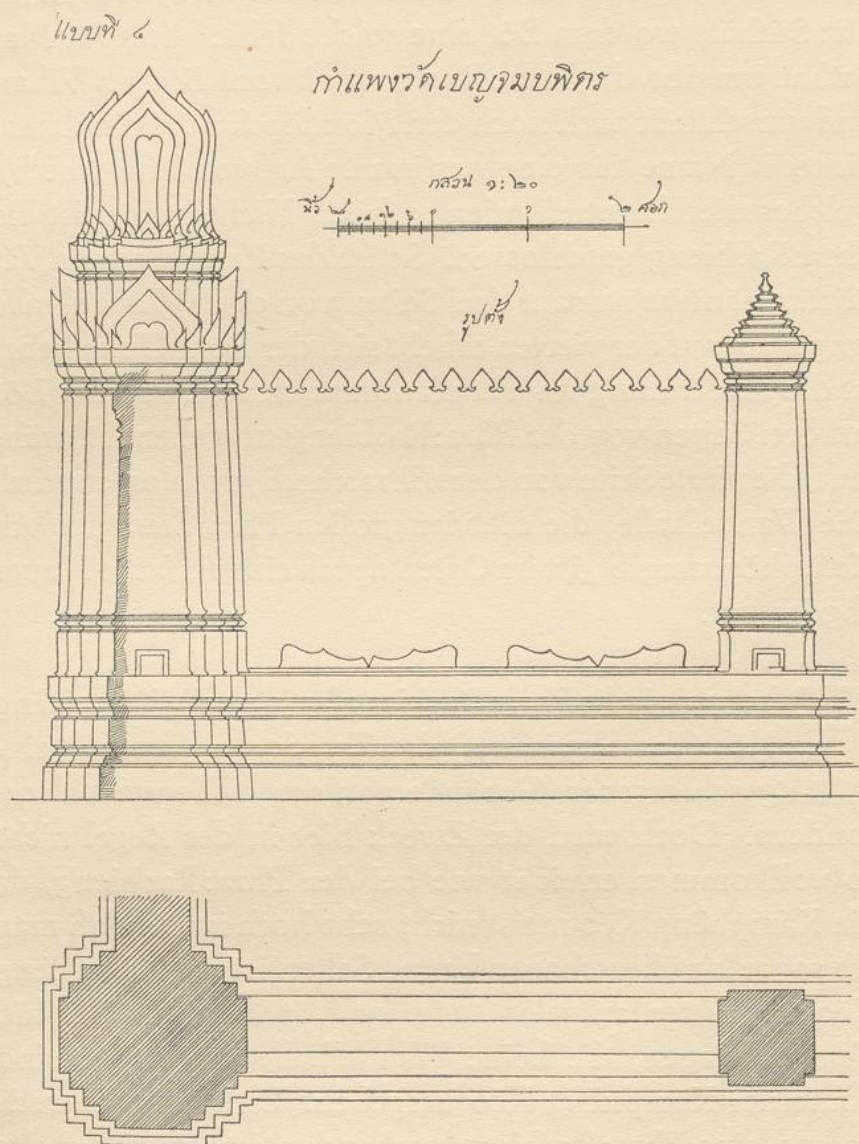


Abb. 73

Entwurf für einen Eckpfeiler und einen Teil der Kāmphēng Kēo
im Vāt Bēñchāmābōphīt, Bangkok.

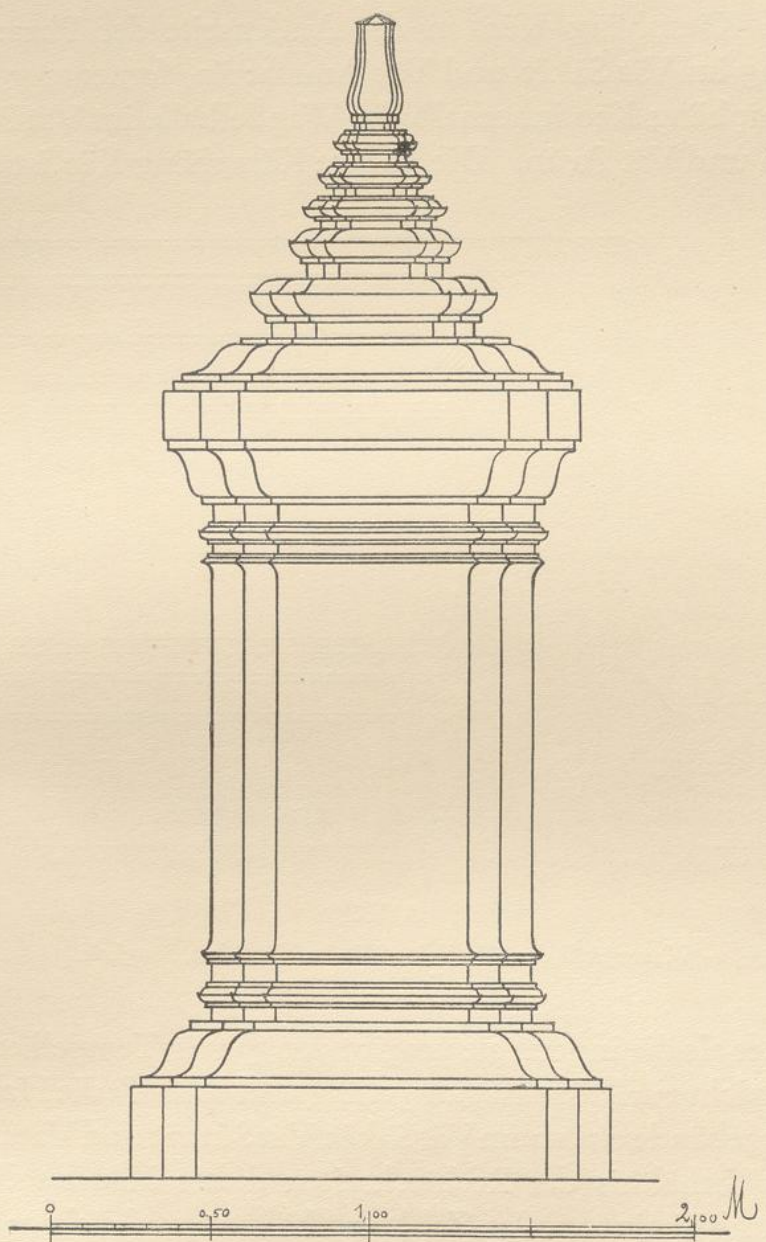


Abb. 74

Eckpfeiler der Kāmphēng Kēo im Vāt Sākēt, Bangkok.

eine Kämpfeng Këo an der Außenseite der Phra:Ra:bieng im Vät Säkët und Vät Ämma:rïn, ferner nur eine Kämpfeng Këo innerhalb der Wandelhalle im Vät Phra:Këo und Vät Arün. Die äußere Kämpfeng Këo ist stets

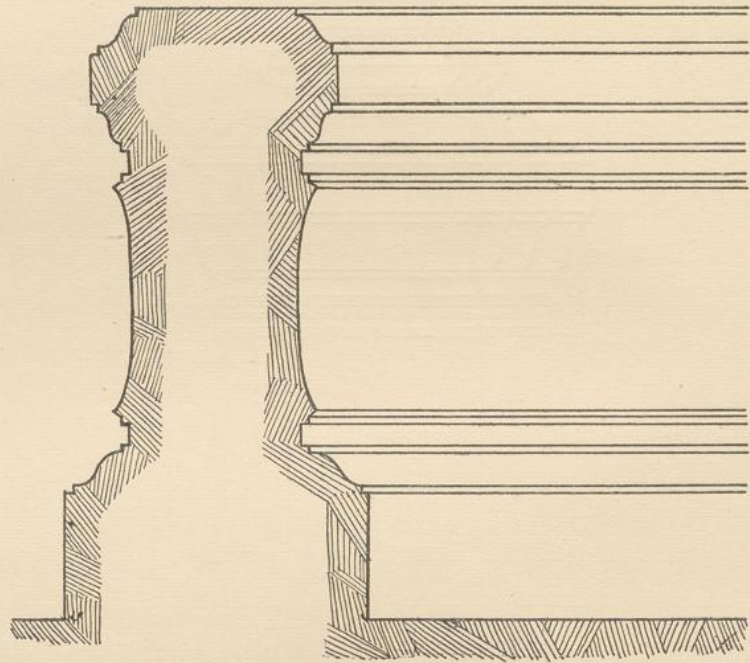


Abb. 75

Mauerprofil der Kämpfeng Këo im Vät Säkët, Bangkok.

höher als die innere; sie umgibt den ganzen Tempelbezirk, der nicht zur Mönchsstadt gehört, und schließt die Hauptkultgebäude ein, so im Vät Säkët, Vät Sūthät und Vät Lieb. Das Verhältnis der Rechteckseiten dieser Mauer soll im Grundriß ein gerades Zahlenverhältnis ausdrücken: 1:1, 1:2, 1:3 oder höchstens 1:4. Vät Säkët und Vät Sūthät zeigen nach genauen Messungen das Verhältnis 1:2 bzw.

2:3. Die Kämpfäng Këo ist fast immer eine reich profilierte Mauer. An den Ecken erheben sich gewöhnlich starke Pfeiler, die gute Profilbildungen und besonders schön gegliederte Bekrönungen aufweisen. Die runden Ecken im Grundriß der Kämpfäng Këo des Vät Sūthāt nach dem São Xīngxaplatz zu sind nur des Verkehrs wegen in letzter Zeit angelegt. Früher zeigte auch die Kämpfäng Këo hier rechtwinklige Ecken mit Eckpfeilern. Bei der Konstruktion dieser Eckpfeiler ist eine Eigentümlichkeit zu erwähnen, die ungemein viel zu dem Gesamteindruck der graziösen Formen beiträgt, die die frei endenden Spitzen zeigen, welche besonders im siamesischen Stil so häufig vorkommen. Solange diese Pfeiler einen quadratischen Grundriß mit vier Ecken haben, ist ihre Konstruktion genau so wie in Europa. Sobald aber zwei und mehr Verkröpfungen eintreten, also zwölf und mehr vorspringende Ecken vorhanden sind, würde das Verhältnis zwischen der Hauptbreite des Profils und der Breite der Verkröpfung nicht dasselbe bleiben, wenn man, wie es in Europa allgemein üblich ist, die Gehrungslinien der Gesimse unter 45 Grad anordnen würde. Im siamesischen Stil müssen wir aber alle diese Gehrungslinien nach dem Mittelpunkt des Eckpfeilers oder des Phra:chedi weisen (im Grundriß). Sie weichen also um so mehr von 45 Grad ab, je weiter sie von der Diagonale des Quadrats, aus dem der Grundriß konstruiert ist, abweichen. Im Vät Thephsirin hat man bei der Konstruktion aller Eckpfeilerendigungen nicht auf diese Regel der zentralen Gehrungslinien Rücksicht genommen. Die Folge davon ist eine häßliche Wirkung dieser Bauteile. Das Gesetz der zen-

Abb.
74 u. 75

แบบที่ ๒

ประตูทั้งแลหลังวัดเบญจมบพิตร

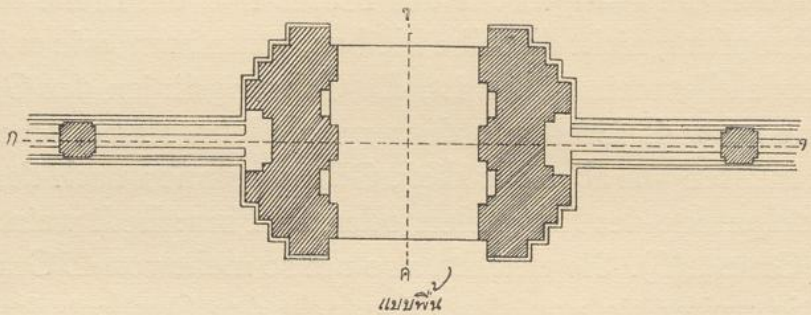
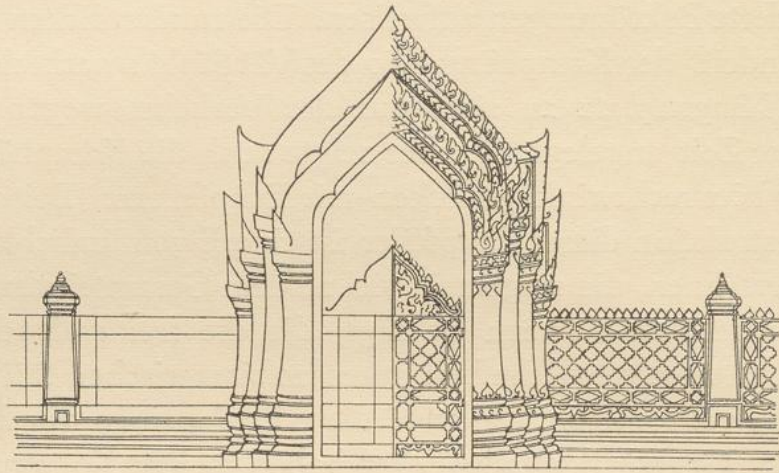
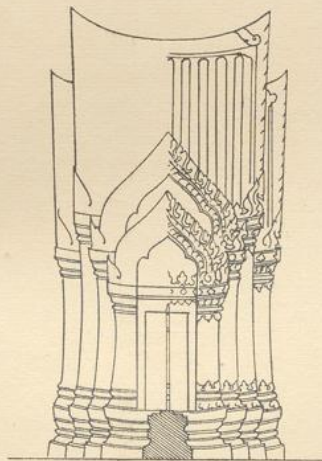


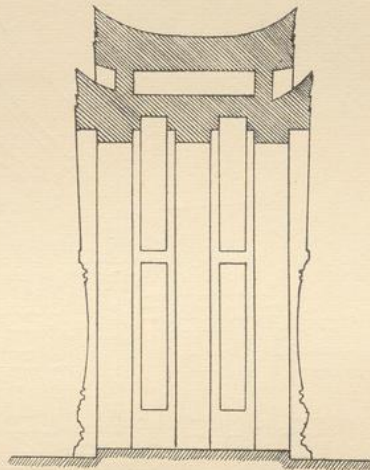
Abb. 76

Entwurf für ein Nebentor der Kämpfeng Kéo im Vät Běchămăbőphīt, Bangkok.

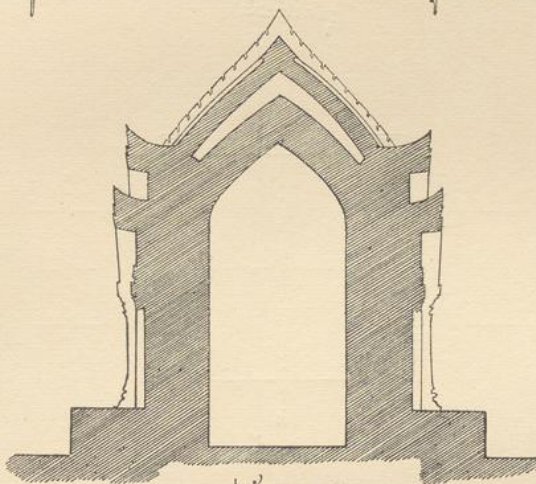
แบบที่ ๒ ประตูหลังวัด เภยระม ปัทม



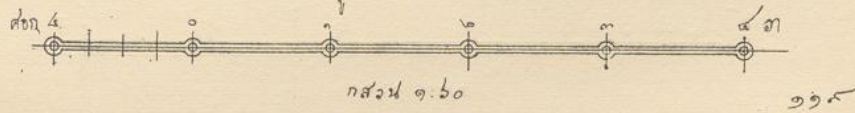
รูปทรงด้านหน้า



รูปตัดขวาง ข-ค



รูปตัดยาว ก-จ



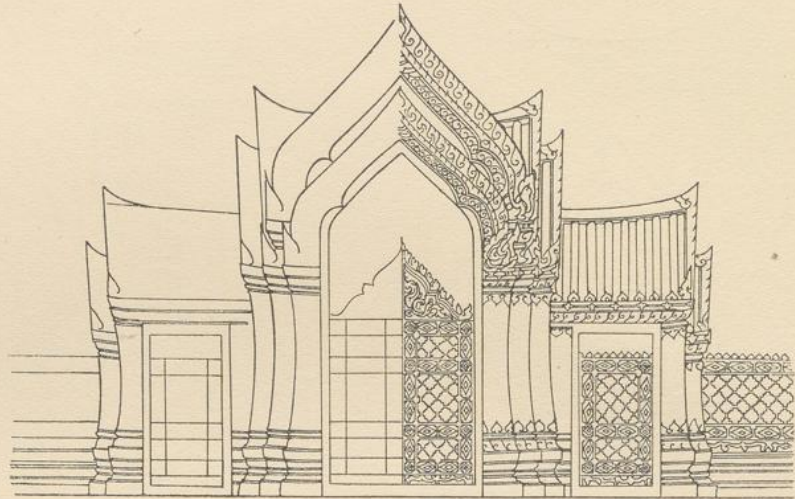
ขนาด ๑.๕๐

Abb. 77

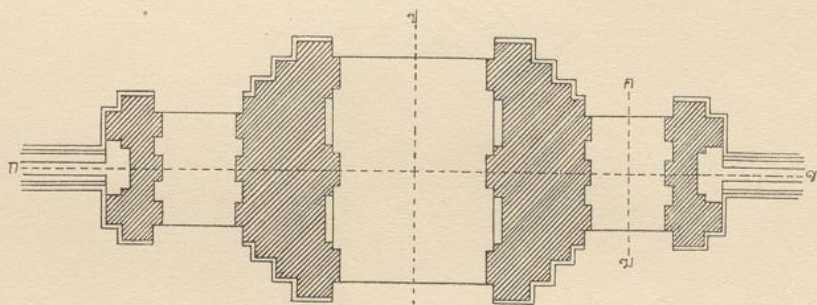
Seitenansicht und Schnitte zu Abb. 76.

แบบที่ ๑

ประทุนวัดเบญจมบพิตร



รูปตั้งหน้า



แบบพื้น

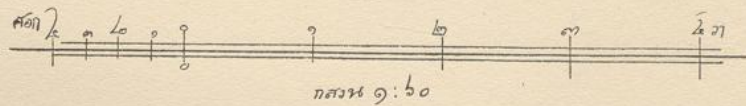


Abb. 78

Entwurf für das Haupttor der Kämpheäng Kéo im Vät Bëchämäböphît, Bangkok.

tralen Gehrungslinien wäre auch bei unseren Pfeileranlagen sehr wohl anwendbar, wir könnten in dieser Beziehung von den siamesischen Baumeistern lernen. Bei den langgestreckten Anlagen, wie z. B. Vät Säkēt und Vät Sūthāt, zeigt die Kāmphēng Kēo zunächst ein Tor in jeder Torachse der Phra:Ra:bieng, sodann noch zwei Tore in der Hauptachse des großen Gebäudes, das innerhalb der Mauer liegt, aber nicht von der Phra:Ra:bieng eingeschlossen wird, also auf jeder Schmalseite ein, auf jeder Langseite zwei Portale. In anderen Anlagen kommen sogar mehr als acht Tore vor. Schließt die Kāmphēng Kēo sowohl Bôt wie Vihan ein, und liegen diese parallel nebeneinander, so hat sie nach jeder Himmelsrichtung in der Mitte ein Tor (Vät Changvang Phuâng). Wir finden diese Torbauten von der einfachsten bis zur reichsten Ausführung, in der Regel nur mit einer Tür, die früher immer, wie beim Bôt beschrieben, aus Teakholz hergestellt wurde. Neuerdings beginnt man auch schmiedeeiserne Türflügel zu verwenden, so im Vät Bēnchāmābō 76–79 phīt und an dem Pra:Prangbau im Vät Arūn. Ersteres hat T.108 als Haupttor eine Anlage mit drei Türen. Hier war auch Abb. ein reizendes Wassertor projektiert, dessen Ausführung 80–82 nach dem Tode des jetzt verstorbenen Königs in Frage gestellt ist. Zu unterscheiden sind Türen mit horizontalem Sturz und solche, die durch einen Spitzbogen geschlossen sind, also zwischen dem horizontalen Türsturz und dem Bogen noch ein dreieckiges Feld zeigen, das meist reich mit Ornamenten geschmückt ist. T.109 Türen mit horizontalem Sturz haben wir im Vät Xetū T.110 phōn, Vat Sāmphēng, Vät Ko: u. a.; solche mit Spitz-

bogen sind im Vät Mõngküt Kra:sät, Vät Sũthät, Vät T.111 Ta:kieng usf.

Die Tore haben sehr starke Leibung. Als Aufbauten dienen reich profilierte spitze Türme, die in manchen Fällen, z. B. im Vät Thephsĩrin und im Osten des Vät Phra:Kẽo, die Gestalt einer siamesischen Krone annahmen. Andere Spitzenbildungen erinnern an die Bekrõnung von Aschenurnen, so im Vät Xetũphõn. Häufiger sind die Fälle, wo solche Tore mit Phra:chedi gekrõnt sind, wie im Vät Khok Mu, Vät Ko:, im letzteren finden sich noch zwei begleitende Prangspitzen. Die reichste Anlage mit drei Phra:chedispitzen weist Vät Ma:hathat in Phẽtxäburi auf. Diese drei Phra:chedi stellen symbolisch Buddha mit seinen beiden Hauptjüngern Mõkha:la: und Saribũt dar. Im Dreiecksfeld über dem horizontalen Türsturz ist ein Relief angebracht, das die Flucht des Phra:Phõthĩsät¹ (Bodhisattva) schildert. Jetzt kommen auch Tore mit Pra:Prangspitzen vor, z. B. im Vät Mõlilõk zu Bangkok Noi T.112 und Vät Lao. Der Aufbau der Tore mit Spitzbogen ist stets von Pilastern getragen und verwendet als Bedachung dasselbe Motiv, das die Türumrahmungen des Bõt zeigen. In der Regel tragen die Spitzbogentore keine Phra:chedi oder andere Aufsätze. Eine Ausnahme hiervon machen die beiden kleinen Tore im Vät Kãnũmat auf der Rückseite des Bõt, die über dem Spitzbogen noch ein kleines rundes Phra:chedi tragen. Manchmal sind die Portale durch kleine Vorhallen auf zwei Pfeilern an der Innen- und Außenseite erweitert.

¹ Name Buddhas, bevor er die Vollendung erlangte.

แบบที่ ๓

พระตำหนักสมเด็จพระเจ้าอยู่หัว
วัดเบญจมบพิตร

๐
๑
๒
๓
๔
๕
๖
๗
๘
๙
๑๐
๑๑
๑๒
๑๓
๑๔
๑๕
๑๖
๑๗
๑๘
๑๙
๒๐
๒๑
๒๒
๒๓
๒๔
๒๕
๒๖
๒๗
๒๘
๒๙
๓๐
๓๑
๓๒
๓๓
๓๔
๓๕
๓๖
๓๗
๓๘
๓๙
๔๐
๔๑
๔๒
๔๓
๔๔
๔๕
๔๖
๔๗
๔๘
๔๙
๕๐
๕๑
๕๒
๕๓
๕๔
๕๕
๕๖
๕๗
๕๘
๕๙
๖๐
๖๑
๖๒
๖๓
๖๔
๖๕
๖๖
๖๗
๖๘
๖๙
๗๐
๗๑
๗๒
๗๓
๗๔
๗๕
๗๖
๗๗
๗๘
๗๙
๘๐
๘๑
๘๒
๘๓
๘๔
๘๕
๘๖
๘๗
๘๘
๘๙
๙๐
๙๑
๙๒
๙๓
๙๔
๙๕
๙๖
๙๗
๙๘
๙๙
๑๐๐

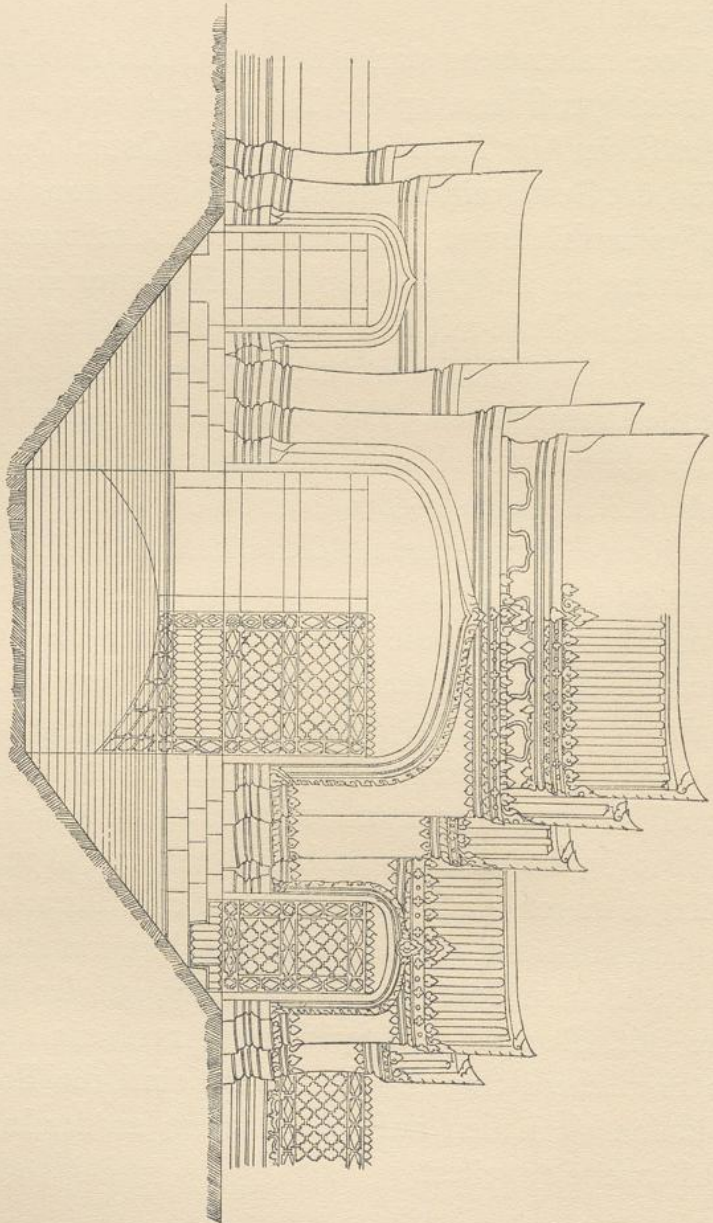
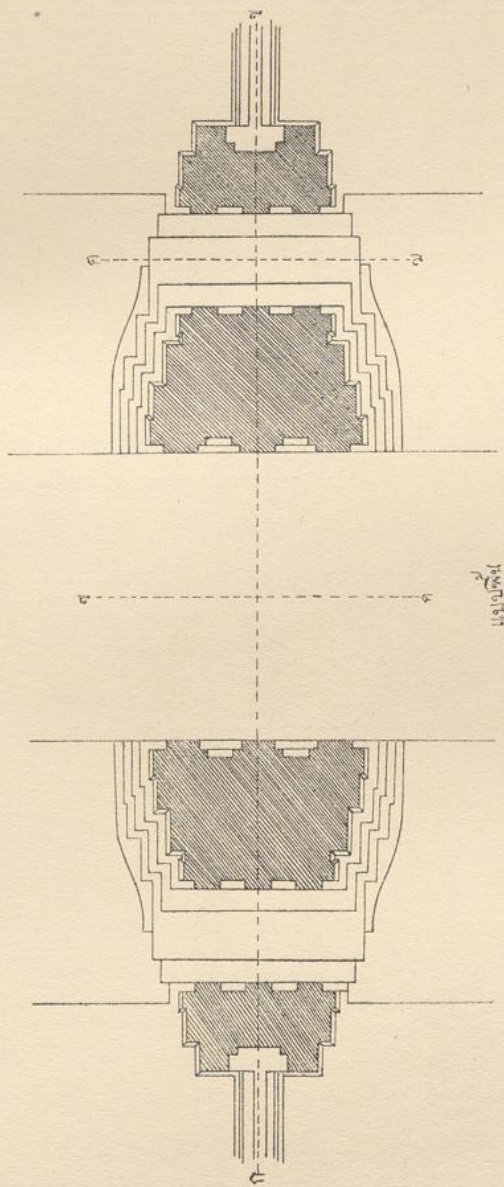


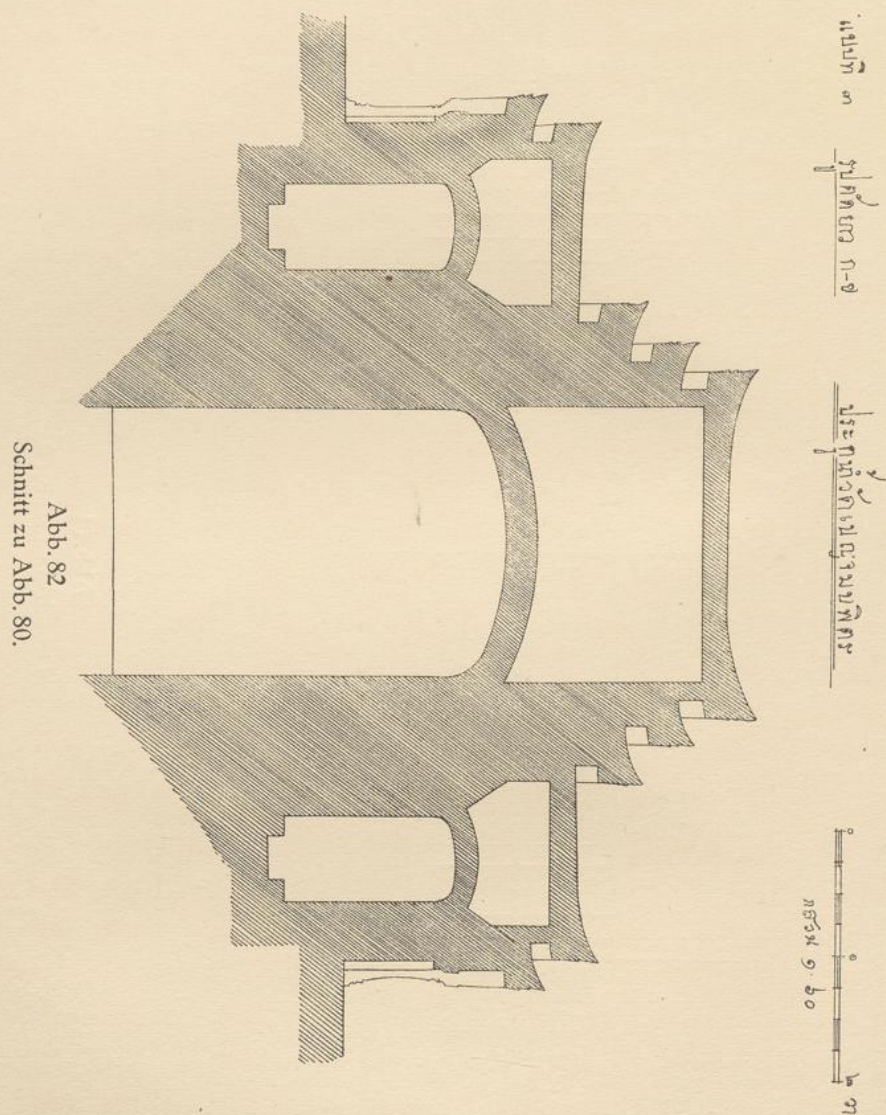
Abb. 80
Entwurf zu einem Wasserwerk im Vāt Bēchāmābōphīt, Bangkok.

พระพุทธรูปปางนาคปรก



มาตรา ๑ : ๒๐
Abb. 81
Grundriß zu Abb. 80.

Über den erwähnten Anlagen erhebt sich ein Ziegeldach, welches aus zwei sich kreuzenden Satteldächern



zusammengesetzt ist. Die vier so entstehenden Giebel-
dreiecke sind mit entsprechenden, reich verschlungenen

Pflanzenornamenten geziert (ältere Tore im Vät Süthät). Ist es erwünscht, beim Eingang eine Wartehalle zu haben, so entstehen größere Toranlagen, die innen und außen eine Sala aufweisen, z. B. im Vät Sämokrëng, und beson- T.113
ders reich ausgebildet im Vät Sômänät Vīhan. Die Kām-
phëng Këo als Mauer weist nicht die glatten, einfachen
Formen auf wie unsere Umfassungsmauern, sondern ist
in jedem Falle reich profiliert, Vät Säkët, Vät Süthät u. a.
Selten mit Zinnen in Semaform gekrönt wie die Ver-
brennungsanlage des Vät Säkët oder Vät Raxäpra:dīt und
Vät Raxäböphīt. Auch diese Kāmphëng Këo zeichnen
sich durch unverhältnismäßig starke Abmessungen aus.
Falls eine innere Kāmphëng Këo vorhanden ist, so um-
schließt sie den Bôt als innere Umgrenzung. Da sie
niedrig gehalten ist und oft nur bis zur Brüstungshöhe
reicht, so stört sie den Gesamteindruck des Hofes inner-
halb der Phra:Ra:bieng nicht. Auch diese innere Kām-
phëng Këo ist profiliert und mit Eckpfeilern versehen.
Im Vät Arün wird sie durch eine Reihe dicht nebenein-
ander gestellter Steinpfosten gebildet, die mit kleinen
Löwen bekrönt sind, wie sie sonst stets den unteren Ab-
schluß der Treppenwangen bilden. Die Steinpfeiler sind
untereinander durch Bronzestäbe verbunden. Eine ähn-
liche Anordnung findet sich im Vät Raxathivat, doch sind
hier die Steinpfeiler schlanker, mit einer Lotosknospe be-
krönt und nicht miteinander verbunden. Die Toranlagen
in der Mauer sind kleiner; ist eine Phra:Ra:bieng vor-
handen, so fallen die Türflügel fort. Vät Xetüphön zeigt T.114
acht Granittore, auf jeder Seite zwei. Es kommen auch
noch andere Bauten als Unterbrechung oder Schmuck

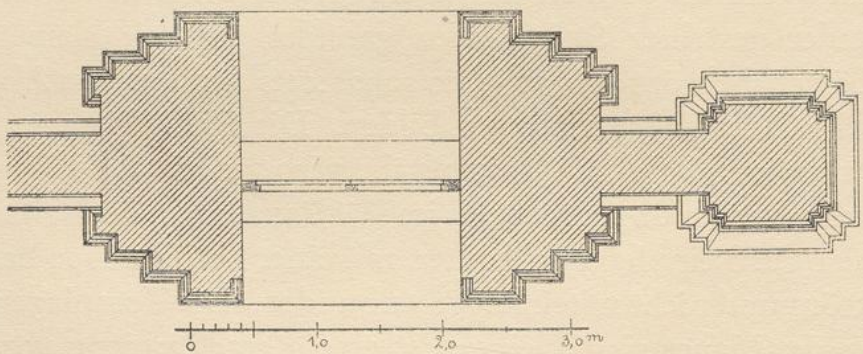
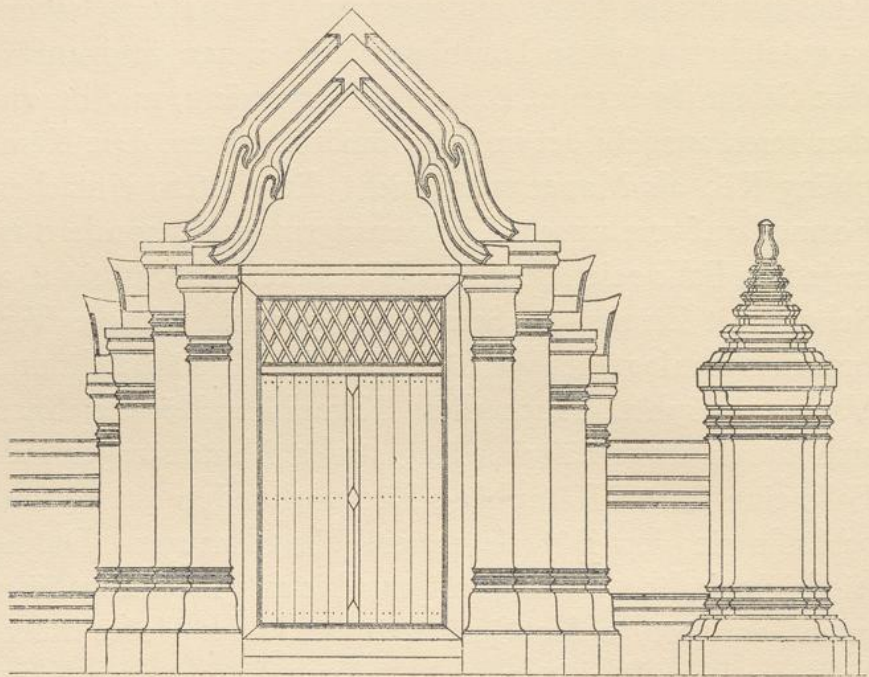


Abb. 83

Tor der Kämpfeng Kéo im Vät Säkët, Bangkok.

der Mauer vor, so zeigt Vät Sūthāt kanzelförmige Aufbauten, zu denen Treppen führen. Es ist eine Ausnahme, daß in diesem Falle der Fußboden innerhalb der Mauer um sechs Stufen erhöht ist; der Wirkung des Bôt kommt das nur zustatten. Gewöhnlich trägt diese Mauer auch die acht Băi Sema resp. verbindet deren Unterbauten miteinander. Die äußere Kāmphēng Kēo, die Phra:Ra:bieng und die innere Kāmphēng Kēo bilden die drei raumbegrenzenden Bauten. Es kann jede von ihnen, sogar alle fehlen wie im Vät Xiphakhao Phētxāburi. Ist überhaupt nur eine Kāmphēng Kēo vorhanden, so ersetzt man häufig die Eckpfeiler durch Phra:chedi. Aber nicht allein der Bôt und der Vīhan werden von einer Kāmphēng Kēo umgeben. Vielfach sieht man diese Anlage auch um Phra:chedi, die bis zu drei solcher Mauern aufweisen können. Im Vät Bang Lāmphu erhebt sich zwischen Bôt und Vīhan ein Phra:Prang, der mit einer quadratischen Kāmphēng Kēo umgeben ist. Diese trägt auf den vier Ecken und den Mitten der Quadratseiten kleine Phra:Prang, die der großen ähnlich sind. Die heiligen Bäume, die man vielfach in den Vätanlagen findet, sind stets von Kāmphēng Kēo umgeben. Schließlich führt jede kleine Umfassungsmauer oder Brüstung den Namen Kāmphēng Kēo.

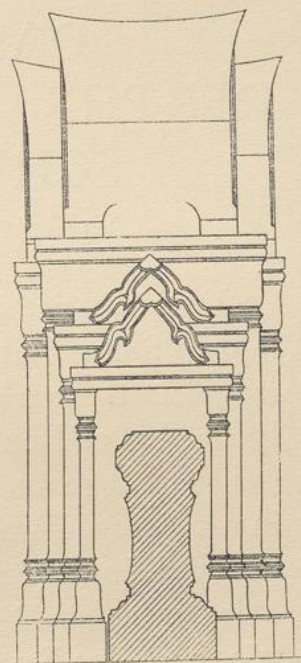


Abb. 84
Seitenansicht zu Abb. 83.